

plomaten noch der Einsatz höchster kirchlicher und staatlicher Autorität die darüber entflammte Diskussion beenden konnten. Selbstanzeige

LAJOS PASZTOR: *La Segreteria di Stato e il suo Archivio 1814–1833*, 2 Bde. (= Päpste und Papsttum 23, I/II). – Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag 1984/86. X u. 564 S.

Im Jahre 1954 schrieb K. Repgen in einer Denkschrift, daß der Anteil des Papstes, des Kardinalnepoten und der Beamten des Staatssekretariates an den politisch entscheidenden Weisungen und Instruktionen der Kurie nur auf der Grundlage der Durchsicht des gesamten Quellenmaterials erfolgen könne. Nur so sei es möglich, den Geschäftsgang des politisch maßgebenden Staatssekretariats kennenzulernen. A. Kraus hat dann diesen Weg beschritten und 1964 seine grundlegende Arbeit über das Staatssekretariat unter Urban VIII. vorgelegt. Während seitens der Görres-Gesellschaft außerdem nur noch die Arbeit von J. Semmler über das Staatssekretariat unter Gregor XV. erschien, die Erforschung dieser päpstlichen Zentralbehörde im übrigen aber ins Stocken geriet, hat der mittlerweile emeritierte Archivar am Vatikanischen Archiv, L. Pasztor, der 1949 mit dem Archiv des Staatssekretariats befaßt wurde, seitdem mehrere wertvolle Studien herausgebracht, nämlich den Aufsatz „La Congregazione Ecclesiastica degli affari Straordinari tra il 1814 e il 1850“, in: *Archivum Historiae Pontificiae* 6 (1968) 191–318, die „Guida delle fonti per la storia dell’America Latina negli archivi della Santa Sede e negli archivi ecclesiastici d’Italia“ (Città del Vaticano 1970), und schließlich die „Guida delle fonti per la storia dell’Africa a Sud del Sahara negli archivi della Santa Sede e negli archivi ecclesiastici d’Italia“ (Zug 1983). Diese Veröffentlichungen bilden heute unerläßliche Hilfsmittel für jeden, der das Archivgut der komplizierten Behörde konsultiert. Das hier anzuzeigende Werk bildet nun die reife Frucht vieljähriger Beschäftigung Pasztors mit der Materie. Es schöpft aus intimer Sachkenntnis und stellt sein Sujet souverän dar.

Der erste der drei Teile des ersten Bandes ist der Funktion und den Aufgaben des Staatssekretariates unter den Päpsten Pius VII., Leo XII., Pius VIII. und Gregor XVI. (bis 1833) gewidmet. Hier zeigt sich gleich der Vorzug dieser Darstellung, die auf genauester Quellenkenntnis beruht, die nicht bei der Wiederholung von Geschäftsordnungen stehen bleibt, sondern das Funktionieren dieser mit weitestgehenden Kompetenzen ausgestatteten Behörde bzw. der Behördenchefs selbst in den Kontext des jeweiligen Pontifikates und der Eigenart des jeweiligen Papstes und seiner politischen Optionen stellt. Pasztor wägt sorgfältig ab, schildert das ewige Spiel der Kräfte und belegt seine Ausführungen aus den Quellen. Von aller Hofhistoriographie ist er weit entfernt.

Der zweite Teil ist der Zusammensetzung, der Organisation und dem Funktionieren der Behörde gewidmet. Hier erfährt man genaueres über die

wechselnde Zahl der Mitarbeiter. 1815, nach der Rückkehr Consalvis aus Wien, belief diese sich auf 20. Es folgen Ausführungen über die Besoldung, über die mit dem Wechsel der päpstlichen Residenz und damit des Staatssekretariates zwischen Vatikan und Quirinal verbundenen Organisationsprobleme, über auswärtige Mitarbeiter, Reformpläne und die Funktion der Behörden während der Sedisvakanzen.

In einem weiteren Schritt werden die wesentlichen Akteure, nämlich die Staatssekretäre, Substituten, Minutanten, Chiffrierten, Skriptoren und Archivare in ihrer Geschäftstätigkeit vorgestellt. Auch dieser Teil zeichnet sich durch eine differenzierte Darstellung aus. Allein den Minutanten, ihren wechselnden Geschäftsbereichen und ihrer Arbeitsorganisation sind 30 Seiten gewidmet. Man spürt auf jeder Seite die souveräne Quellenbeherrschung.

Der dritte Teil des ersten Bandes ist schließlich dem Archiv des Sekretariates gewidmet, dessen Geschichte und Grundgerüst dargestellt werden.

Der zweite Band enthält 27 Dokumente und Aufstellungen, so z. B. einen Überblick über die Entwicklung der Gehälter von 1800 bis 1833, ferner Schriftproben von 83 Mitarbeitern, von den Päpsten bis zu den unteren Mitarbeitern. Sie sollen dem Forscher die Identifikation der Autoren erleichtern.

Obwohl dieses Werk in erster Linie als Hilfsmittel der Forschung konzipiert ist, bietet es darüber hinaus einen fesselnden Einblick in eine wichtige Epoche der Papstgeschichte und in das Zustandekommen politischer Entscheidungen. Insofern bildet es auch für jeden, der an heutigen Entscheidungsprozessen interessiert ist, eine spannende Lektüre. Erwin Gatz

GEORGES HELLINGHAUSEN: *Kampf um die Apostolischen Vikare des Nordens J. Th. Laurent und C. A. Lüpke*. Der Hl. Stuhl und die protestantischen Staaten Norddeutschlands und Dänemarks um 1840 (= *Miscellanea Historiae Pontificiae*, Bd. 53). – Rom: Editrice Pontificia Università Gregoriana 1987. 364 S.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hatte sich das Apostolische Vikariat der Nordischen Missionen gebildet, das das nach der Glaubensspaltung entstandene Diasporagebiet in Norddeutschland und Skandinavien umfaßte. Nach der Errichtung eines eigenen Vikariates für Schweden 1783 und der Zuweisung großer Teile der Nordischen Missionen an preußische und hannoversche Diözesen aufgrund der Zirkumskriptionsbullen „De salute animarum“ (1821) und „Impensa Romanorum Pontificum“ (1824) erstreckte sich das Vikariat noch auf Dänemark, Schleswig-Holstein, die beiden Mecklenburg und die drei Hansestädte. Das Amt des Apostolischen Vikars war seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stets einem deutschen Diözesanbischof übertragen worden. Die lässige Verwal-